Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Denn der Herr thut nichts; er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten."
Amos III, 7.

IX. Band. September 1877. Nr. 9.

Eine schmerzliche Nachricht.

Donnerstag den 30. August, Nachmittags 2 Uhr 35 Minuten erhielten wir folgendes Telegramm:

Liverpool, den 30. August 1877,
Vormittags 10 Uhr, 16 Min.

Joseph S. Horne, Bern.

Präsident Brigham Young

ist gestern (den 29) an einer Unterleibsentzündung, welche durch einen Choleraanfall verursacht wurde, gestorben.

Jos. F. Smith.

Ohne Zweifel wird diese Nachricht den Heiligen dieser Mission ebenso unerwartet kommen, wie uns; denn obschon Präsident Brigham Young in einem Alter stand, wo man dieses Ereigniß auf ganz natürliche Weise bald zu erwarten hatte, so waren wir doch nicht darauf vorbereitet unsern geliebten Führer so schnell aus unserer Mitte scheiden zu sehen.

Wo auf dieser Erde treue Heilige der letzten Tage wohnen, erweckt diese Nachricht Gefühle des tiefsten Schmerzes. Mit uns fühlen Tausende, ja Hunderttausende, daß ein treuer Freund der Menschen und wackerer Kämpfer für Wahrheit, Licht und Recht von diesem irdischen Kampfplatz abgerufen wurde; dennoch wird das Werk, welches er seit 43 Jahren so treu geführt hat, vorwärts gehen bis alle Absichten des Allmächtigen Gottes in diesen letzten Tagen pünktlich erfüllt sind.

Brigham Young.

Ein Kapitel aus „Utah and Her Founders" von E. Tullidge.

(Schluß.)

Die Zwölfe gingen, Far-West wurde sicher erreicht, da verbargen sie sich in Schlünden. Der Pöbel kam nach Far-West um die Zurückgelassenen zu quälen; sie prahlten, daß dies eine von Joe Smith's Offenbarungen sei, welche nicht erfüllt werden könne. Sie drohten selbst dem Comite, welches bestimmt war, für die Zurückgelassenen zu sorgen, wenn sie am nächsten Tag noch in Far-West gefunden würden.

Am frühen Morgen des bestimmten Tages, am 26. April hielten die Zwölf ihre Konferenz; schlossen 31 Personen von der Kirche aus, begaben sich auf die Baustelle des Tempels, der Aelteste Cutter, der Meister-Arbeiter des Hauses, begann das Fundament zu legen, indem er einen großen Stein nahe an die Süd-Ost-Ecke rollte. Von den Zwölf waren anwesend: Brigham Young, Heber C. Kimball, Orson Pratt, Joh. Page und Joh. Taylor die dann Wilford Woodruff und Georg A. Smith an die Stelle der Gefallenen zu Aposteln ordinirten. Das Kollegium hielt dann Gebet, jeder in seiner Ordnung beginnend mit Brigham Young, nach diesem sangen sie: „Adam-on-di-ahman" und nahmen Abschied von den Heiligen nach der gegebenen Offenbarung. „So„ sagt der Präsident, „war die Offenbarung erfüllt von welcher unsere Feinde sagten, daß wenn alle andern Offenbarungen Joseph Smith's erfüllt würden, es doch diese sicher nicht werde, denn sie trage Datum und Ort der Erfüllung."

Nach einer sechsmonatlichen Gefangenschaft in Missouri gelang es dem Propheten und Parley P, Pratt mit mehrern Andern zu entfliehen.

Brigham sagt: „Es war einer der freudigsten Augenblicke meines Lebens, als mir vergönt war, noch einmal die Hand des Propheten zu drücken und ihn und seine Gefährten von den Händen ihrer Feinde befreit zu sehen. Joseph unterhielt sich mit uns wie ein Vater der soeben von tausend Gefahren und Bedrückungen befreit sich wieder frei in dem Kreis seiner Kinder befindet."

Der Prophet war höchst zufrieden mit Brigham und den Zwölfen für das, was sie gethan hatten; und an einer in Quincy gehaltenen Konferenz erhielten sie die Lobsprüche der ganzen Kirche. Joseph und die Zwölf gründeten nun zunächst die Stadt Nauvoo, auf einer Stelle genannt Commerce, in Hancok, Co. Illinois und bald versammelten sich die Mormonen wieder als ein Volk. Aber die ungesunde Arbeit, an dem Ufer des Mississippi neues Land zu brechen für die Stadt brachte Pestilenz. Beinahe Alle lagen darnieder, geplagt mit Fieber und Frost. Der Prophet ließ die Kranken in sein Haus tragen, bis selbiges und der Vorhof wie ein Spital aussah. Doch mit der Zeit wurde auch er ergriffen von dem tödtlichen Feinde und war für mehrere Tage ebenso hülflos als seine Jünger. Doch er war ein Mann von starkem Glauben, und „der Geist kam über ihn, befahl ihm aufzustehen und die Pestilenz zu bannen." Hier sagt der Präsident: „Joseph erhob sich von seinem Bett und die Kraft Gottes ruhte auf ihm. Er fing an in seinem Hause, befahl den Kranken im Namen Jesu Christi aufzustehen und gesund zu werden; und sie wurden gesund, wie er sagte. Dann ging er von Haus zu Haus, von Zelt zu Zelt, dem ganzen Ufer entlang; überall die Kranken heilend, bis er zu dem oberen Steinhaus gelangte, hier setzte er, begleitet von einigen der Zwölf, in einem Nachen über den Fluß und stieg in Montrose an's Land. Er trat in die Hütte, in welcher ich krank lag, und befahl mir im Namen Jesu Christi aufzustehen und gesund zu werden. Ich stand auf, war geheilt und ging mit ihm und den

Brüdern von den Zwölf in das Haus von Elijah Fordham, der nach der Aussage seiner Familie und Freunde am Sterben lag. Joseph trat an die Seite seines Bettes, nahm ihn bei der Hand und befahl ihm im Namen Jesu Christi aufzustehen von seinem Lager und gesund zu werden. Seine Stimme war die Stimme Gottes, Bruder Fordham erhob sich augenblicklich von seinem Lager, verlangte seine Kleider und folgte uns auf die Straße. Wir gingen in das Haus von Jos. S. Nobles, der schwer krank lag, und auch er wurde auf dieselbe Weise geheilt! Nachdem Joseph mit der Kraft Gottes die ihm gegeben war alle Kranken geheilt hatte, ging er wieder über den Fluß nach seinem Hause. Dies war ein Tag der nie vergessen werden darf."

Die Zwölf traten nun, während sie noch von der überstandenen Krankheit schwach waren, ihre Mission nach Europa an.

Präsident Young verließ seine Heimat in Montrose am 14. September 1839; noch schwach wie er war, wurde er in das Haus von Heber C. Kimball getragen, wo er bis zum 18. blieb. Kimball war in einem ähnlichen Zustand. Dennoch entschlossen sich diese zwei Hauptapostel, traten ihre Reise nach England an und besuchten auf ihrem Weg das alte Kirtland.

Am 19. März 1840 segelten Brigham Young, Heber C. Kimball, Georg A. Smith, Parley P. Pratt, Orson Pratt und Reuben Hedlock an Bord der „Patrik Henry", einem Paketboot der „Blac Ball Linie", von Newyork. Eine große Zahl von den Heiligen kamen nach dem Warf, um ihnen Lebewohl zu sagen. Als die Aeltesten den Nachen bestiegen, der sie nach dem Schiff bringen mußte, sangen die Heiligen an dem Ufer: „Das stolze Schiff ist auf dem Weg rc", auch die Aeltesten stimmten mit ein, bis die Entfernung die Stimmen trennte. Am 6. April erreichten die Apostel Liverpool; es war gerade der 10. Jahrestag der Organisation der Kirche. Brigham verließ mit Heber C. Kimball und Parley P. Pratt das Schiff in einem Nachen und ließ beim Landen ein lautes Hosianna erschallen! Sie mietheten ein Zimmer in Nr. 8 an der „Union Street" und hier genoßen sie das Abendmahl und brachten dem Allmächtigen ihren Dank dar für den ihnen gewährten Schutz und baten, daß Er ihnen möchte den Weg für die Erfüllung ihrer Mission öffnen. Am nächsten Tag fanden sie den Aeltesten Johann Taylor und Johann Moon mit etwa 30 Heiligen, welche kürzlich das Werk in jenem Ort angenommen hatten. Am folgenden Tag gingen sie per Eisenbahn (die gerade zu jener Zeit als die Mormonenmission in jenes Land eingeführt wurde fertig geworden war) nach Preston.

In Preston, der Wiege der brittischen Mission, wurden die Apostel von einer großen Menge von Heiligen empfangen, welche über das große Ereigniß, der Ankunft der Apostel in jenem Lande, außerordentlich erfreut waren. Nach einer jährigen Mission, während welcher sich der Mormonismus über ganz Brittanien ausbreitete, gingen am 20. April 1841 Brigham Young, Heber C. Kimaall, Orson Pratt, Wilford Woodruff, Johann Taylor, Georg A. Smith und Willard Richards mit einer Kompagnie von 130 Heiligen an Bord des Schiffes „Rochester" nach Newyork.

Der folgende Artikel, dem Tagebuch des Präsidenten entnommen, gibt uns eine Uebersicht über das, was in England gethan wurde während der Zeit in welcher die Zwölfe dort auf Mission waren.

„Es war mit einem Herzen voll Dank gegen Gott meinen himmlischen Vater, daß ich über sein Walten mit mir und meinen Brüdern den Zwölf, während des verflossenen Jahres meines Lebens, das ich in England zubrachte, nachdachte. Auf

den Kontrast zu schauen, der zwischen unserem Landen und Scheiden von Liverpool liegt, scheint ein wahres Wunder zu sein. Wir landeten im Frühjahr 1840 als Fremde in einem fremden Land und ganz mittellos; aber durch die Barmherzigkeit Gottes haben wir uns viele Freunde erworben; beinahe in jeder größeren Stadt oder Ort von Großbrittanien Gemeinden gegründet, tauften zwischen 7 und 8000 Seelen, druckten 5000 Bücher Mormon, 3000 Liederbücher, 2500 Bände des „Millenial Star" und 50,000 Broschüren; haben 1000 Seelen nach Zion ausgewandert, und haben den Samen des ewigen Lebens in tausend und aber tausend Herzen gesäet, der Frucht bringen wird zur Ehre und Herrlichkeit Gottes und doch hat uns nie etwas gemangelt, weder im Essen, Trinken oder Kleiden; in all diesen Dingen erkenne ich die Hand Gottes."

Eine große Menge von Heiligen stand an dem Ufer, um diese erfolgreichen Apostel nach ihrer Heimat abfahren zu sehen, unter diesen waren auch der Apostel P. P. Pratt, der zurückgelassen wurde, um die Präsidentschaft der brittischen Mission zu führen, und der Apostel Orson Hyde, der auf dem Wege nach Jerusalem war, wohin er auf eine Mission gesandt worden.

Am 1. Juli kam Präsident Young mit Heber C. Kimball und Johann Taylor in Nauvoo an. Sie wurden von dem Propheten herzlich empfangen, welcher dann einige Tage nachher folgende Offenbarung erhielt: „Wahrlich, so spricht der Herr zu Dir, mein Diener Brigham, es wird nicht mehr von Dir verlangt Deine Familie zu verlassen, wie in vergangenen Zeiten, denn Deine Opfer sind von mir angenommen. Ich habe Deine Arbeit und Mühen um meines Namens willen gesehen und befehle Dir mein Wort in die Ferne zu senden und von nun an hauptsächlich für Deine Familie zu sorgen."

In seine Geschichte schrieb der Prophet in Bezug auf die Zwölf folgenden Artikel:

„Von dem Kollegium der zwölf Apostel kamen diesen Sommer mit Ausnahme von Willard Richards und Wilford Woodruff, alle hier an. Mit großem Vergnügen lauschten wir den Berichten, welche sie uns von ihren Erfolgen und von dem Fortschritt des Werkes Gottes in Großbrittanien gaben.

Sie waren wahrlich Instrumente in der Hand Gottes, um viel Gutes zu thun und haben die Zufriedenheit zu wissen, daß sie ihre Pflicht erfüllt haben. Es haben vielleicht niemals Menschen eine so wichtige Mission, unter so eigenthümlichen, abschreckenden und widersprechenden Verhältnissen unternommen. Die Meisten von ihnen waren, als sie diesen Platz verließen, von Krankheit geschwächt und niedergebeugt oder wurden auf der Reise krank. Mehrere ihrer Familien waren ebenfalls angegriffen und hatten ihre Hülfe und ihren Beistand nothwendig. Aber wissend, das sie von dem Gott des Himmels gerufen waren das Evangelium andern Nationen zu predigen, beriethen sie sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern begannen, gehorsam zu dem himmlischen Mandat eine Reise von über 5000 Meilen ohne Beutel und ohne Tasche, gänzlich auf die Fürsorge Gottes trauend.

Während ihrer Reise nach der Meeresküste kamen sie oft in sehr prüfende Verhältnisse; kaum aufgestanden vom schweren Krankenlager, wurden sie wieder darauf zurückgeworfen und mußten ohne Geld und Freunde unter Fremden liegen bleiben. Ihr Leben war oft gefährdet und manchmal haben sie einander bei der Hand genommen, denkend, daß es das letzte Mal sei, daß sie einander im Fleische sehen.

Trotz all ihren Anfechtungen und Prüfungen hat ihnen der Herr doch immer wieder geholfen und hat nicht zugegeben, daß sie in die Arme des Todes sanken. Immer ward ihnen ein Weg zum Entfliehen geöffnet. Freunde erwuchsen ihnen, wenn sie

derselben am meisten bedurften und verhalfen ihnen zum Nothwendigsten, so wurde es ihnen möglich, ihre Reise fortzusetzen und sich in dem Heiligen von Israel zu freuen. Wahrlich, sie gingen, weinend den köstlichen Samen tragend und kehrten zurück frohlockend mit köstlichen Garben beladen."

Der Prophet hatte nun beinahe den Höhepunkt seiner Macht erlangt. Sein wunderbarer Lebenslauf neigte sich seinem Ende entgegen. Doch hatte er lange genug gelebt, um zu sehen, wie seine Mission in den Vereinigten Staaten und in Europa festen Fuß gefaßt hatte. Auch sah er an seiner Seite den Mann erstehen, der vielleicht vor allen Menschen auf Erden am geeignetsten war sein Nachfolger zu werden und die neue Dispensation erfolgreich einzuführen. Jede Bewegung, welche Joseph von jener Zeit an bis zum Moment seines Todes machte, gab seine instinktartige Wahrnehmung von diesem baldigen Ereigniß kund. An der nächsten Konferenz rief der Prophet die Zwölf auf ihre Posten, um „das Reich Gottes fortzupflanzen" unter alle Nationen. Von jener Zeit an war der Hauptgrund seiner Reden, daß er nun „das Reich von seinen Schultern auf die Schultern der Zwölf wälze." Der Mantel von Joseph begann auf Brigham Young zu fallen. Er lebte kaum lang genug dieß verständlich zu machen und die Kirche auf sein Märtyrerthum vorzubereiten. Tausende von Malen sah der Prophet seinen baldigen Tod voraus. Jeden Tag sagte er seinem Volke in irgend einer Form von dem kommenden Ereigniß. Sie wollten es aber nicht verstehen; doch heute erinnern sie sich nur zu wohl der prophetischen Bedeutung, welche das Ende seiner irdischen Laufbahn bezeichnete. Hätte ein Mensch diesen Schlag abwenden können, so wäre es Brigham gewesen. Wäre er in Nauvoo gewesen, so würde er vielleicht das Märtyrerthum verhütet haben. Aber eigenthümlicher Weise hatte Joseph ihn trotz der vorhergehenden Offenbarung und trotzdem, daß er sich mit Brigham an seiner Seite am sichersten fühlte, doch wieder auf eine Mission gesandt und während dieser Periode ereignete sich das blutige Ereigniß.

Während der letzten zwei Jahre vor seinem Tode leuchtete der Stern des Propheten in seinem vollen Lichte. Nauvoo erhob sich als ein prachtvolles Monument einer neuen Dispensation; sie zählte 20,000 Einwohner und in ihrer Legion waren mehrere Tausend Soldaten; sie waren die Blüthe Israels, im Frühling ihrer Männerkraft, und Joseph war ihr Generallieutenant. Hätte seine Laufbahn noch länger gedauert, so wären, mit den Tausenden die man nun von Britanien erwartete, in wenig Jahren hunderttausend seiner Jünger in Illionis und den angrenzenden Staaten versammelt gewesen und ihre vereinte Stimme würde jene Staaten kontrollirt haben. Erfolg würde die Gelegenheiten für Erfolge vermehrt haben. Lange vor dieser Zeit, einem solchen Prospekt folgend, würde der Prophet unter seinen Nachfolgern eine halbe Million Stimmen zu seinem Befehl gehabt haben. Einige seiner weisesten Aeltesten gaben sich dieser Hoffnung hin, während scheinende Politiker und hochstrebende Geister außerhalb der Kirche Joseph Smith als den „kommenden Mann" der Nation bezeichneten und ihr Geschick mit dem seinen zu vereinen suchten. Kurz gefaßt, Joseph Smith wurde ein Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. Der erste Versuch würde natürlich gefehlt haben, so auch vielleicht der zweite und dritte; aber vor dieser Zeit würden die Mormonenältesten wie ein reißender Bergstrom in einer politischen Mission die Vereinigten Staaten überfluthet haben.

Da war ein Mann dessen klare, starke Urtheilskraft von diesen verführenden Aussichten nicht verdunkelt war, es ist kaum nothwendig zu sagen, dieser Mann war Brigham Young. Sein Genius würde ihn gerade dahin geführt haben, wo sein

Geschick ihn hinbrachte — nach den Felsengebirgen. Gerade in der Gewißheit, daß die Mormonen durch ihre Einigkeit bald die Wahlen in verschiedenen Staaten kontroliren würden, lag des Propheten größte Gefahr. Dies Volk war nie des Verbrechens schuldig; aber ihre Schuld war Einigkeit.

Das einzige das den Propheten gerettet hätte, wäre ein früher Wegzug nach den Felsengebirgen gewesen. Eine Expedition, dieses Land auszukundschaften, war nicht nur geplant, sondern schon im Organisiren begriffen, als die Wahlschlacht für Joseph Smith als Präsident der Vereinigten Staaten aufkam und alles Andere in den Hintergrund drängte.

Thatsachen haben seither gezeigt, daß Joseph im Frühjahr 1844 eine Schaar Pionire nach den Felsengebirgen anführte. Brigham wäre wohl im Stande gewesen, den Wegzug der ganzen Kirche zu organisiren und zu leiten. Als der Pöbel Nauvoo bedrohte und der Gouverneur mit einer Armee bereit war gegen die Stadt zu marschiren und auf die Anklage des Hochverraths die Person Joseph verlangte, floh Joseph nach den Bergen. Er hatte seine Flucht angetreten und über dem Fluß auf der Jowa Seite wartete er auf die Ankunft einer auserlesenen Schaar Pionire; aber ein Bote von seiner Frau und gewissen andern rief ihn unter der Beschuldigung, daß er als ein Hirte seine Heerde verlassen habe, wieder nach Nauvoo zurück. Das war zu viel. Das Löwenherz von Joseph konnte eine solche Beschuldigung nicht ertragen, er kehrte zurück und übergab sich den Behörden des Staates Illinois. Wäre Brigham daheim gewesen, er würde diese Umkehr nie erlaubt haben. Er würde Verachtung auf die Häupter Derer niedergedonnert haben, welche auf diese Weise ihren Propheten dem sicheren Tod überlieferten. Er würde eher tausend Aelteste geschickt haben, ihn auf dem Weg nach den Felsengebirgen zu bewachen und zu beschützen, denn Niemand liebte Joseph mehr als Brigham Young.

Es war dieß eine von den Sachen, in welchen die Fürsorge eines höheren Wesens alles zur Erfüllung einer weisen Absicht leitet. Eine triumphirende Laufbahn zu weltlicher Macht wäre nach menschlichem Wunsche gewesen, aber von der Stunde seines Todes an erkannte die Kirche, daß das Blut eines Märtyrers nothwendig war, um eine neue Dispensation des Evangeliums zu weihen. Joseph war unsterblicher in seinem Märtyrerblut als er in dem Sitz in Washington gewesen wäre. Die Kirche betrauert dieses Ereigniß bis zum heutigen Tage — wird es immer als eine der schwärzesten Tragödien der Erde betrachten — aber dennoch erkennen alle darin die Hand Gottes.

Als das blutige Ereigniß stattfand, waren Brigham und die meisten von den Zwölfen weit weg. Nur zwei waren in Nauvoo; es waren Willard Richards und Johann Taylor. Beide waren mit Joseph im Gefängniß, als die Mörder mit geschwärzten Gesichtern in den Carthage Kerker brachen, die Wachen überwältigten und die Brüder Joseph und Hyrum ermordeten. Keine Feder kann den Schmerz beschreiben den die Heiligen fühlten, als die Nachricht sie erreichte und durch die Vereinigten Staaten und nach Europa verbreitet wurde.

Brigham Young und Orson Pratt waren zusammen in Peterboro N. H. in dem Hause von Bruder Bernet, als ein Brief von Nauvoo an einen Herrn Joseph Powers gelangte, welcher die ausführliche Beschreibung der Ermordung enthielt. In Salem traf ihn zuerst das Gerücht. Furchtbar, wie es zu ihm drang, sah der Präsident nur zu wohl, daß wenn die Zwölfe dem Ereigniß nicht gewachsen wären, Gefahr für die Kirche vorhanden sein mußte. Wenigstens mußten die Heiligen für einen Augenblick wie eine Heerde ohne Hirten fühlen. Die welche Brigham kennen, wissen, daß er bei großen außergewöhnlichen Vorfällen immer am größten

ist. Er fehlt nie in einer prüfungsvollen Stunde. Die Jünger Jesu, geführt von Petrus, gingen nach der Kreuzigung betrübt zu ihren Fischernetzen; nicht so diese modernen Apostel.

„Das erste, was ich dachte", sagt Brigham, „war, ob Joseph die Schlüssel des Reiches mit ihm von der Erde genommen habe. Bruder Orson Pratt saß an meiner linken Seite; wir lehnten beide zurück in unsern Stühlen. Meine Hand auf mein Knie legend sagte ich, die Schlüssel des Gottesreiches sind hier in der Kirche."

Der Präsident reiste sofort nach Boston, wo er sich in Bezug auf ihre Rückkehr nach Nauvoo mit Orson Pratt, Heber C. Kimball und Willford Woodruff berieth. Heber und Brigham blieben noch eine Woche in Boston auf die Ankunft des Apostels Lyman Wight wartend. Während ihres Aufenthaltes dort ordinirten sie in einer Abendversammlung zweiunddreißig Aelteste. Dieß ist eine Thatsache, die beweist, daß diese Apostel nicht die Absicht hatten, die Kirche aussterben zu lassen. So bald Lyman Wight ankam, gingen alle drei nach Nauvoo, in Albany kamen noch Orson Hyde, Orson Pratt und Willford Woodruff zu ihnen; am 6. August 1844 kamen Brigham und die Zwölfe wieder nach Nauvoo.

Dem „Omaha Herald" vom 30. Juni 1877 entnehmen wir noch Folgendes: Um den Charakter eines Mannes gehörig schätzen zu können ist noch etwas mehr nöthig, als nur eine Kenntniß von den hervorragenden Ereignissen seines Lebens. Die Grundsätze, durch welche er geleitet und von denen seine Thaten entspringen, müssen verstanden werden. Brigham Young ist nicht, wie Viele glauben, ein absichtlicher Betrüger. Die Redlichkeit seiner Absichten ist durch die lange und aufrichtige Hingabe seines Volkes bewiesen. In den vielen prüfenden Verhältnissen, in denen er ihr Rathgeber und Leiter war, würden Heuchelei und Betrug von seiner Seite, Mißtrauen und Zweifel in ihnen erweckt haben und er würde längst seiner Gewalt beraubt und einer von den Gemeinen in der Menge geworden sein. Er hat einen unbedingten Glauben an die göttliche Mission von Joseph Smith und an seine eigene Berufung die Heiligen zu leiten. Doch bedeutet dies weder in ihm noch seinem Volke ein Glaube an die Unfehlbarkeit irgend eines Menschen, sondern einfach, daß Gott seinen Willen durch unvollkommene Menschen für die Erfüllung seiner Absichten offenbaren könne. Die Folge davon ist, daß er an die Wahrheit der Grundsätze glaubt, welche er predigt und dieselben zur Führung seines eigenen Lebens adoptirt. Er hat große Festigkeit des Charakters; übt aber ein gesundes Urtheil, indem er sich in Veränderung der Verhältnisse fügt. Er ist ein Mann von starken Leidenschaften und Vorurtheil; aber in seinem praktischen Leben handelt er nach dem Grundsatz: „Um Andere wohl regieren zu können, muß man Meister über sich selbst sein." Wenn eine Person ihn einmal absichtlich betrügt, so ist es hart für sie sein Vertrauen wieder zu gewinnen. Obwohl nicht freigebig mit Räthen, ist er doch immer bereit, den Nutzen seiner Kenntnisse und Erfahrungen denen mitzutheilen, welche es ehrlich wünschen und nur wenige haben Ursache gehabt, es zu bereuen seinem Rathe gefolgt zu sein.

Er ist entschieden ein Freund des Volkes, der Armen sowohl, als der Reichen, und kann von Allen leicht erreicht werden. Seine Gewohnheiten im sozialen Verkehr brachten ihn in Berührung mit jeder Art der menschlichen Natur und haben ihm ein schnelles tüchtiges Verständniß von Charakter gegeben, welches sich hauptsächlich darin auszeichnet und beweist, daß er immer die zu finden weiß, welche am Besten für die Pflichten passen, die sie zu erfüllen haben. Er macht Alles nutzbar und würde lieber zwei Dollar geben, zu verhüten, daß eine Person eine Drohne in der menschlichen Gesellschaft werde, als nur einen, um Jemanden in Faulheit zu unterstützen.

Er zieht vor den Armen dadurch zu helfen, daß er ihnen, insofern sie im Stande sind zu arbeiten, Arbeit verschafft und sie in Lagen bringt, wo sie können ihren Selbstrespekt erhalten, indem sie sich selbst helfen. Alle seine Belehrungen zielen auf Industrie, Sparsamkeit und Selbsthülfe.

Im Hinblick auf sein Leben, drängt sich dem Gemüthe der Gedanke auf, daß mit weniger Fähigkeiten und Fügung in Verhältnisse sein Leben ein verfehltes gewesen wäre. Nur wenig Führer brauchten mehr Ausführungstalent als er; unter den schweren und immer wechselnden Verhältnissen seines Volkes hat Erfahrung nur wenig geholfen und nur ein gesundes Urtheil konnte leiten. Seine Aktions-Sphäre mag eng begrenzt erscheinen, wenn verglichen mit andern, die nun eine Rolle in der Welt spielen. Vielleicht ist seine Sphäre unterschätzt. Aller Augen sind jetzt nach Utah gerichtet. Nur das Vorhandensein des leitenden Energie's eines System's welches schnell die Keime seiner künftigen Entwicklung in alle Länder der Erde verpflanzt. Kein uninspirirtes Gemüth kann die zukünftige Entwicklung dieser religiösen und sozialischen Organisation voraussagen. Ein System, welches Leute aller Nationalitäten zusammenzieht und die Impulse des menschlichen Herzens zum Wirken für einen Zweck zentralisirt, mag wohl als die Anomaly des neunzehnten Jahrhunderts betrachtet werden.

Viele staunen über den großen Einfluß Brigham Young's auf sein Volk. Für die, welche ihn kennen, ist es kein Geheimniß; er führt sie wie ein Vater, anstatt daß er sie treibt wie ein Meister. Nur ein Mann mit weitem Blick, mit außergewöhnlichen Talenten, ein natürlicher Führer von Menschen kann ein solches Element von unruhiger Kraft und selbstvertrauender Individualität, aus welcher die jetzige Bevölkerung von Utah zusammengesetzt ist, kontrolliren. Er mag von der Bühne des Lebens abtreten, ehe die öffentliche Meinung sich zu seinen Gunsten gestalten wird. Sollte dies der Fall sein, so wird die kommende Generation ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die ihm die gegenwärtige verweigert. Wenn ein Maun so viele Verläumder hat, so sollte einer der ihn kennt auch Erhörung finden.

Einer der ihn kennt.

An wem ist die Schuld?

Im Allgemeinen hegen Leute nicht die besten Gefühle gegen diejenigen, welche sie an ihre Fehler erinnern. Jedoch soll der aufrichtige Freund, der zu redlich ist zu schmeicheln und sich nicht schämt die unangenehme Wahrheit zu sprechen, viel geachteter und hochgeschätzter sein, als der leutselige Schmeichler, der das Gleiche sagt wie wir und es zum Hauptpunkt macht, jeder Meinung und jedem Plan Beifall zu geben, besonders wenn dieselben von wohlhabenden, einflußreichen Personen herrühren.

Wir wollen es riskiren, einige unserer Freunde zu beleidigen, indem wir ihre Aufmerksamkeit auf einen allgemeinen Fehler hinlenken. Wir meinen die Nachlässigkeit mit der diejenigen, welche vom „alten Lande" ausgewandert sind, ihre Verwandten, Bekannten und Glaubensgenossen, die sie hinterlassen haben, behandeln. Und Aelteste, die im Felde gearbeitet und die Gastfreundschaft und Güte der Freiherzigen in fremden Ländern genoßen haben, sind gleich unbesorgt und vergessen die ihnen erwiesenen Gefälligkeiten, wenn sie nach Hause zurückkehren und wieder in den alten Lebenslauf kommen.

Dies ist sehr zu bedauern. Wenn die, welche vou der Knechtschaft Babylons befreit worden, nicht im Stande sind ihren Freunden, die noch in Armuth schmach-

ten und ihnen nachzufolgen sich sehnen, zu helfen, indem sie ihnen Geld für ihre Auswanderung senden, so können sie doch wenigstens dann und wann einen Brief schreiben und dadurch beweisen, daß sie nicht vergessen sind und sie in ihren Bestrebungen und Schwierigkeiten trösten und aufmuntern. Doch wie wenige sind, die nachdem sie das Ziel ihrer Hoffnungen erreicht haben, sich die Mühe geben den müden, harrenden Zurückgebliebenen, denen es noch unmöglich ist die Reise anzutreten, ein Paar Worte zu schreiben.

Viel Gutes könnte durch Schreiben an Freunde in der Ferne gewirkt werden. Irrthümer könnten berichtigt, Lügen widersprochen, die Wahrheit erklärt, kräftige Zeugnisse abgelegt, die Herzen der Heiligen aufgemuntert, die Vorurtheile von Fremden zerstreut oder geschwächt, die Hände der Missionäre gestärkt und das Werk Zions in fremden Ländern unterstützt werden, wenn Leute ihre Versprechen halten und mit Freunden in oder bei der alten Heimat korrespondiren würden.

„Schreibe mir doch wenn du in Utah bist.“ Wie Viele haben diese Bitte gehört und mit „Ja ich werde“ beantwortet; haben aber ihr Wort gebrochen und ihre Freunde in Betreff ihres Schicksals im Dunkeln gelassen! „Eure Güte gegen mich in fremdem Lande werde ich nie vergessen.“ Wie viele Missionäre haben dieses Versprechen denen gemacht, die sie gespiesen, gekleidet, beherbergt, ihre durch Abwesenheit von der Heimat verursachte Prüfungen gelindert, und die Traurigkeit, welche den Empfindlichen unter fremden Gesichtern in fremdem Lande übernimmt, vertrieben haben! Und wie wenige haben sich von demselben durch einen freundlichen Brief, durch Darreichen einer helfenden Hand, wenn diese Freunde bereit waren, sich zu versammeln, oder durch ein aufmunterndes Willkommen und eine Zurückerstattung der erwiesenen Güte, wenn sie die Reise vollendet und alles neu, unerwartet und eigenthümlich gefunden haben, befreit und sich damit dankbar erwiesen!

Nun, wir sagen es frei heraus, Alle die in diesen Sachen unbesorgt und nachlässig gewesen sind schuldig. Sie sind selbst schuld, daß sie ihr Wort nicht gehalten haben. Sie ließen etwas unverrichtet bleiben, was sie hätten thun sollen und machten sich dadurch einer „Sünde der Nachlässigkeit“ schuldig. Einige von ihnen sind als „undankbar“ bezeichnet und Undankbarkeit ist eine Sünde.

Wir rathen diesen, welche sich „in ihren Herzen gestochen fühlen“, oder dem Gewissensstich beim Lesen dieser deutlichen Worte auszuweichen suchen, nicht länger unter dem Tadel, der ihnen rechtmäßig zufällt, zu bleiben. Ein Brief kostet nicht viel, die Mühe einen zu schreiben ist klein, im Vergleich mit dem Guten, das dadurch gewirkt werden kann. Es können nicht alle Reisende Missionäre sein, aber beinahe alle können Verkündiger guter Dinge sein, indem sie schnelle Boten durch Postdienst senden, gute Nachricht in fremde Länder zu bringen. Schreibet! Aber seid sorgfältig was ihr schreibt; denn gesprochene Worte werden oft vom Winde fortgetrieben und in die Tiefe der Vergessenheit versenkt, aber was geschrieben ist, wird wahrscheinlich ein Werk thun, entweder für's Gute oder Böse, je nach seiner Meinung und Absicht, um in Zukunft für oder gegen den Schreiber ein starkes Zeugniß zu sein. Schreibet, um Gutes, nicht Böses zu befördern. Schreibet, wenn ihr in heiterem Gemüth seid, mit fröhlichem Herzen, in festem Glauben, dann werdet ihr Wahrheit ansbreiten, Zweifel vertreiben, Freunde machen, sich einer Schuldigkeit entledigen und sicherlich einen erfreulichen Lohn ernten. Versucht es; ihr seid des Tadelns würdig, wenn ihr es nicht thut.

Anm. d. Red. Obenstehender Artikel ist der „Deseret News“ entnommen und wir halten denselben als für viele unserer Leser in Utah sehr angemessen. Ein gegenseitiger freundlicher Briefwechsel zwischen den Einwohnern Utah's und ihren Freunden und Bekannten in fremden Ländern, seien diese Mormonen oder nicht, kann viel dazu beitragen,

die schlechten Vorurtheile, welche überall durch falsche Gerüchte und boshafte Verleumdungen unter dem Volke entstanden sind und nun gestärkt werden, zu beseitigen. Die in Umlauf gesetzten Lügen können wiederlegt und die Grundsätze ewiger Wahrheit ausausgebreitet werden. Wir möchten es unsern Lesern an's Herz legen und sie ermahnen, daß sie dieses als eine Pflicht (und zwar eine angenehme Pflicht soll es sein) anerkennen und sich bemühen, dieselbe getreu und aufrichtig, wie oben angedeutet, zu erfüllen. Schreibt oft und schreibt Wahrheit; das ist alles was wir von euch wünschen.

An die Heiligen dieser Mission.

Ich fühle mich getrieben, einige Worte an Euch zu richten. Es sind nur wenige in dieser Mission, mit denen ich schon vor dreizehn Jahren bekannt war, ehe ich nach Utah ausgewandert bin, aber seid meiner Rückkehr bin ich schon mit Vielen bekannt geworden und hoffe es noch mit Vielen zu werden. Seitdem ich in diesem Land angekommen bin habe ich gelernt, daß in Allem ein sehr großer Unterschied ist zwischen heute und vor dreizehn Jahren. Dieses Volk hat in Kunst und Wissenschaft merkwürdig große Fortschritte gemacht, so aber auch in Gottlosigkeit und Gräuel. Die Zeichen, von welchen Christus sagte, daß sie seiner zweiten Ankunft vorangehen sollen, erscheinen immer deutlicher und auch die Gerichte Gottes, von denen die Schrift sagt, daß sie kommen sollen, haben angefangen sich einzustellen.

Im Allgemeinen erwartet dieses Geschlecht bessere Zeiten; will aber nicht hören, was Gott durch seine Diener verkündigen läßt. Bußprediger sind auch diesem Geschlecht gar nicht willkommen, ja ebensowenig als Noah es seinem Geschlecht war. Noah wurde von der Generation die mit ihm lebte ein Thor geheißen, weil er einfältig und demüthig genug war, an die Worte des Herrn zu glauben und denselben zu gehorchen, dennoch hat ihn diese Einfalt und Demuth sammt seinem Hause gerettet. Auf sein Haupt kam der verheißene Segen Gottes und über die, welche ihm nicht glaubten und ihn verhöhnten kam der Fluch, den der Herr jener Generation bestimmt hatte, wenn sie nicht Buße thun würde.

Auch die Geschichte Abrahams zeigt uns, daß Gehorsam zu den Gesetzen Gottes große Segnungen mit sich bringt. Die Welt ist heute sehr geneigt, alle Prophezeiungen der alten Propheten, welche auf die Gerichte der letzten Zeit Bezug haben, geistig auszulegen und aufzufassen hätten sich Noah, Lot, Abraham und alle jene, die durch Gehorsam zu Gottes Gesetzen in alter Zeit gesegnet und oft vom Tod errettet wurden, dieser Thorheit und Sünde, (alles geistig zu nehmen) schuldig gemacht, so wären sie wie die andern zu Grunde gegangen.

Die Ereignisse der Vergangenheit beweisen uns zur Genüge, daß wir nicht berechtigt sind die Befehle des Herrn nach unserm Gutdünken oder Willkür auszulegen. Sind die verschiedenen Kirchen der Christenheit nach dem Muster der heiligen Schrift organisirt und geleitet durch die fortwährende Offenbarung Gottes durch seine bevollmächtigte Priesterschaft? Nein! und weil sie diese Gaben nicht besitzen ist es ihnen unmöglich, die Dinge Gottes recht zu verstehen. Darum auch laden sie sich Lehrer auf, die ihnen Worte sagen, die ihre Ohren kitzeln, und sind gleich denen, welche sich mit ihrem Munde dem Herrn nahen, aber ihre Herzen ferne von ihm halten. Vor einigen Tagen hatte ich das Vergnügen mit einem Herr Pfarrer über die Grundsätze der Kirche Christi zu sprechen. Er verwunderte sich sehr, als ich ihm erklärte, daß ich von meiner Arbeit gerufen worden sei das

Evangelium zu verkünden; und sagte, daß er zwölf Jahre studirt und daß es ihn 16,000 Fr. gekostet habe und darum könne er auch nicht umsonst geben was er nicht umsonst empfangen habe (ganz natürlich, aber wie stimmt dies mit Math. X. 3. und Apgesch VIII. 18—20.) Wohin ich auch gehe, finde ich, daß die Welt sich lieber zu den Fabeln hält, als zu der reinen Gotteswahrheit. Und nur zu deutlich werden die Worte des Herrn an diesem Geschlecht erfüllt: „Wie es war in den Tagen zu Noah, wird es auch sein vor der Zukunft des Menschensohnes." Doch hat der Herr verheißen, seine Kinder, die ihm dienen wollen aus allen Völkern, Sprachen und Geschlechtern zu versammeln und ich bin überzeugt, daß er sein Wort halten wird.

Zürich, den 20. August 1877.

J. Müller.

Gruß an alle Brüder und Schwestern in der Schweiz und in Deutschland.

Am 24. November 1863 kam ich zum ersten Mal in diese Mission und war damals weder mit den Leuten, der Sprache, noch mit den Sitten und Gebräuchen dieses Landes bekannt und demzufolge schien mir alles fremd. Aber durch den Segen Gottes wurden die Heiligen hier meine treuen Freunde; Freunde zeigten sich mir auf allen Seiten und durch fleißiges Bestreben wurde ich bald soweit mit der Sprache bekannt, daß ich im Stande war die Botschaft des Evangeliums, des Lebens und der Seligkeit zu verkünden, daß Gott wieder vom Himmel hat gesprochen und die Menschenkinder auffordere, ihre Sünden zu bereuen, die bösen Wege zu verlassen, sich taufen zu lassen, durch Untertauchen im Wasser (durch einen der die Vollmacht dazu hat) und die Hände auflegen lassen für die Gabe des heiligen Geistes, wo immer sich mir eine Gelegenheit darbot, bis am 27. August 1865 die Diener Gottes, die Priesterschaft es für gut fanden mich auf ein anderes Arbeitsfeld im Weinberg des Herrn (nach England) zu versetzen. Ich verließ dann die Heiligen, wie Freunde sich immer trennen, betrübt, daß Umstände mich zwangen von ihnen zu gehen und neue Bekanntschaften und Freunde zu suchen, dennoch fühlend, daß Alles recht war, da ich stets wünschte und noch wünsche, da zu predigen und zu lehren, wo die Diener des Herrn mich haben wollen. Ich ging nach England und fand neue Freunde, reiste und predigte die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi, wie es Gott seinem Diener Joseph Smith, unserem geliebten Propheten, offenbarte bis ich am 5. Mai 1866 in London mich mit einer Kompagnie von Heiligen für die Reise nach Zion einschiffte. Ungefähr ein Jahr nach meiner Ankunft in Utah wurde ich wieder auf eine Mission nach Arizona berufen, um im Verein mit Andern das Mudythal anzusiedeln, ich blieb dort bis mich Präsident Young nach der Salzseestadt zurückrief, wo ich blieb bis ich meine Reise hieher antrat. Am 6. April dieses Jahres wurde ich von der General-Konferenz im Tempel in St. Georg berufen wieder nach diesem Land zu gehen und in dieser Mission zu arbeiten, das Evangelium zu lehren und zu predigen zu Allen, welche mich hören wollen. Darum verließ ich am 9. Juli Familie, Verwandte und Freunde in Zion und kam über England und Frankreich nach Bern. Hier bin ich nun und muß Gott sei Dank nicht erst viele Monate studiren, ehe ich im Stande bin das Zeugniß von Gottes Güte gegen uns, seine Kinder, die das Licht des

Evangeliums erkannt und angenommen haben, abzulegen. Wie immer, so ist auch jetzt mein Wunsch zum Segen der Brüder und Schwestern im Evangelium und aller derer, welche wünschen dem Herrn zu dienen und mein Zeugniß anzuhören zu wirken. In eure Mitte gekommen mit dem Wunsche dem Herrn zu dienen und ein treues Zeugniß von der Wahrheit abzulegen, bitte ich um eure Unterstützung durch Glauben und Gebet auf eure aufrichtige Mitwirkung in der Verbreitung der Wahrheit hoffend, vertraue ich, daß meine Arbeit im Verein mit der meiner Brüder in der Mission mag dazu dienen viele Seelen zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen; und hoffe, daß in unserm Wirken wir mögen einig sein und von dem Geiste Gottes geleitet, unser Zeugniß durch Wort und Beispiel ablegen.

Hier will ich noch sagen, daß die Heiligen in Zion, welche demüthig vor dem Herrn wandeln, sich freuen und Gott für ihre Befreiung aus Babylon preisen und Alles ist wohl mit ihnen. Der Herr segnet die Elemente um seines Volkes willen und die Erde bringt reichlich ihre Früchte.

Bern, den 1. September 1877.

S. H. Hill.

Ein Wort an die Mütter.

Erkennen wir Schwestern unsere Stellungen als Mütter, die berufen sind ihre Kinder für den Herrn zu erziehen? Und verstehen wir die schwere Verantwortlichkeit, welche uns dadurch auferlegt ist, daß wir ihre jungen Herzen lenken und sie vorbereiten, daß sie einst ihren Platz unter denen einnehmen können, welche berufen sind das Werk des Herrn fortzupflanzen? Oder betrachten wir sie mehr als eine Last, als Etwas, das immer unsere Vergnügungen verkürzt und unser Leben verbittert? Wenn sie das letztere thun, so ist Etwas nicht recht, das gewöhnlich mehr von ungerechter Erziehung, als von der Bosheit der Kinder abstammt. Kinder haben viel nöthig, für welches sie natürlich zu der Mutter aufblicken, um es zu erhalten. Wenn sie dieselben im wahren Licht betrachtet in welchem Mütter in Israel vor Alters ihre Kinder betrachteten, nämlich als Schätze von dem Herrn, mehr werth denn Gold und Silber, so wird sie mit ihren kleinen Leiden Mittleid haben und jedes Anzeichen von Sünde auszurotten suchen. Kinder sind in Wirklichkeit unsere Brüder und Schwestern aus der Geisterwelt unserer Pflege und Sorgfalt anvertraut, um sie für unsern Vater im Himmel zu erziehen und in ihre Herzen die Grundsätze ewiger Wahrheit zu pflanzen. Mit uns ist nicht wie mit den Eltern der Außenwelt, die ihre Kinder bis zu einem gewissen Alter erziehen, wo dann alle Verantwortlichkeiten aufhören und das Kind für welches sie Jahre lang Angst und Sorge gehabt haben, ihnen den Rücken kehrt und sich frei fühlt ihre Liebe und ihr Rath in den Wind zu werfen. Nein Schwestern, Mütter in Israel! Ihr werdet nie die Zeit sehen, wenn ein Kind, das unter dem ewigen Bund geboren ist, seine Freiheit so erhalten wird. Vor Alters waren strenge Gesetze gegen ungehorsame Kinder; sollen sie nie mehr zurückgebracht werden? Als Abraham seinen Sohn zum Opferaltar führte, folgte der letztere, obwohl vierzig Jahre alt mit der Demuth eines Kindes seinem Vater voll vertrauend. Bedenkt daß die Weise, in welcher wir uns aufführen großen Einfluß auf die Gemüther unserer Kinder hat. Laßt eine Mutter gütig und liebreich oder leidenschaftlich und grob sein, und ihre Kinder werden mehr oder weniger von demselben Geist annehmen. Eine Mutter muß daher vor allem aus lernen, sich selbst zu regieren, ehe sie vernünftiger Weise viel von ihren Kindern erwarten kann. Sanftmuth begleitet mit

Festigkeit, wird meistens seinen erwünschten Erfolg mit ihnen haben. Sie haben die Ruthe nur nöthig, wenn sie an diese Art von Zurechtweisung gewöhnt, oder wenn sie nicht zu rechter Zeit korrigirt worden sind. Manche Mutter erlaubt ihren Kindern so lange ihren eigenen Weg zu gehen, bis sie fünf oder sechs Jahre alt sind. Dann kommt sie zu der Einsicht, daß sie ihr viel Störung verursachen und greift dann zu der Ruthe, um Gehorsam zu erzwingen. Dann haben die Kinder für ihre unrechte Erziehung zu leiden. In andern Fällen machen Mütter ihre Kinder durch Versprechen und Belohnung gehorsam und diese denken bald, daß sie ohne Belohnung nicht zu gehorchen brauchen. Wieder gibt es Fälle, wo Kindern beständig gedroht wird und doch werden die Drohungen nur selten oder nie ausgeführt. Auch dies ist höchst schädlich und bringt böse Früchte. Können diese Dinge nicht verhütet werden? Es mag viel Geduld und Mühe kosten, doch sollte das Glück uud die Wohlfahrt des Kindes nicht werth sein diese Dinge ernstlich zu erwägen? Gehorsam ist ein ewiges Prinzip des Reiches Gottes; und wenn ein Kind von kleinem auf gewöhnt ist zu gehorchen, so wird es ihm niemals eine Last oder Schande für seine Mannbarkeit werden. Groß wird unser Lohn sein, wenn wir unsere Kinder nach Gottes Gesetzen erziehen. Wenn wir unsern kleinen Sohn in den Armen der Liebe tragen, wissen wir nicht für welch' große Mission Gott ihn bestimmt haben mag. Joseph's Mutter hatte wahrscheinlich keine Ahnung, daß sie in ihren Armen den Keim des großen Propheten des XIX. Jahrhunderts hielt, welchen Gott auserwählt hatte, die Dispensation der Fülle der Zeiten zu öffnen. Aber dies wissen wir — einige der nobelsten Geister, die je die Erde zieren werde, sind aufbehalten, um in dieser Generation hervorzukommen. Schwestern, füllt sich euer Herz nicht mit dem gerechten Wunsche, daß einige dieser noblen Geister euerer Sorge anvertraut werden möchten? Wenn so, so fragt euere Herzen: Haben wir Weisheit genug, sie für ihre verantwortlichen Stellen zu erziehen? Wenn nicht, so trachtet darnach, bis ihr solche empfangt; denn Gott wird sicherlich unter sein Israel seine nobelsten Kinder senden. Ermuthigt eure Kinder vollkommenes Vertrauen in euch zu setzen. Lehrt sie euch zu lieben und nur Furcht zu haben, euch zu betrüben. Bedenkt für einen Augenblick, wie ein solcher Kurs den Weg zur Wahrheit ebnen würde! Und, o, welch' herrlicher Gewinn ist ein gehorsames, wahrheitsliebendes Kind, das lieber Strafe dulden würde als seinen Mund zum Lügen gebrauchen! Habt ihr je ein Kind gestraft, das mit thränenvollen Augen zu euch kam, um ein Unfall zu bekennen, weil ihr verdroßen wart wegen eurem Verlurst, ohne daß ihr es hernach bitter bereutet? Schwestern, wenn ihr das je gethan habt, so dachtet ihr wahrlich nicht daran, daß ihr die Wahrheit in der Knospe ersticktet, indem ihr der vertrauenden Liebe, die zu euch kam um Vergebung zu erlangen, solche Schranken setztet. Ein Augenblick Selbstbeherrschung mit einem Hinblick auf zukünftiges Wohl, hätte vielleicht diese Eigenschaften entwickelt bis sie ein Strahl der Freude und des Glücks um euer Leben verbreitet haben würden. Aber von nun an wird das Kind um der Strafe zu entgehen zur Unwahrheit seine Zuflucht nehmen. Nichts ist schöner, als ein Kind das unter dem Einfluß von Liebe und Festigkeit erzogen wurde. Eine Mutter in Israel sollte einem Engel der Liebe und Barmherzigkeit gleichen, sich selbst aufopfernd für die, welche sie so innig liebt. Und sollte ihr erlaubt sein, ihre Söhne zu erziehen, welch' größerer Lohn könnte ihr zu Theil werden als der, zu sehen, daß sie bekleidet sind mit dem heiligen Priesterthum und versiegelt als „Könige und Priester Gottes für immer und immer"; während sie selbst das Wohlgefallen ihres himmlischen Vaters genießen wird.

Korrespondenz.

St. Georg, Utah, den 28. Juli 1877.

Präsident J. S. Horne, Bern.

Mein lieber Bruder!

Endlich will ich Ihnen den lang versprochenen deutschen Brief schreiben. Es schien fast unmöglich, früher an's Schreiben zu kommen. Meine Zeit ist so sehr mit öffentlichen Geschäften in Anspruch genommen, daß es mir fast unmöglich ist, meinen Pflichten als Korrespondent nachkommen zu können.

Ich habe oft an Sie und ihre Mitarbeiter gedacht, sowie an die Heiligen in der Schweiz und in Deutschland. Es hat mich recht gefreut, daß so viele Brüder und Schwestern haben auswandern können und daß dieselben glücklich und wohlbehalten in Zion angekommen sind. Ich habe noch von keinen der neuen Einwanderer gehört, wo sie sich niederzulassen gedenken, doch so viel als ich hören kann, erwartet man Niemanden von ihnen in dieser Umgegend.

Wir haben seit letzten Winter eine sehr gesegnete Zeit im Tempel des Herrn erlebt und ein großes Werk ist bis anhin ausgerichtet worden. Jeden Dienstag wird für die Todten getauft und am Mittwoch, Donnerstag und Freitag werden die Begabungen für die Lebendigen und Todten gegeben. Meine Zeit ist regelmäßig in Anspruch genommen an jenen Tagen, doch ist es ein herrliches Werk, das unsere Herzen mit Frieden und Freude erfüllt, und obwohl wir durchaus keine Bezahlung für unsere Arbeiten im Tempel erlangen, so ist doch der geistliche Nutzen, den wir dadurch erlangen, mehr werth als alle irdischen Rücksichten.

Unsere Feinde, wie sie wohl wissen werden, versuchen wieder ihr Bestes, um unseren Brüdern Mühe und Unkosten zu verursachen, doch haben wir in jüngster Zeit gesehen, wie verwickelt die sozialen Zustände in den Vereinigten Staaten sind, und wie leicht eine Revolution ausbrechen kann, die den Frieden der Union zu bedrohen im Stande ist. Daher sollten unsere Widersacher vor ihrer eigenen Thüre kehren und uns im Frieden unser Brod essen lassen. Wie Sie wissen, hat man vor kurzer Zeit alles aufgeboten, damit mehr Truppen nach Utah gesandt werden würden um die Mormonen im Zaum zu halten. Zum Lachen war es, daß, als vor einer Woche die Unruhen in den Staaten ausbrachen, die Truppen, welche bei der Salzseestadt stationirt sind, mit Ausnahme einer Kompagnie, nach den Staaten geschickt wurden, um dort die unruhigen Geister zu dämpfen.

Seit der letzten Konferenz, die hier im Tempel gehalten wurde, sind viele Veränderungen im ganzen Territorium gemacht worden und die zwölf Apostel haben in allen Theilen des Landes die Pfähle Zions entweder organisirt oder re—organisirt. In St. George ist angefangen worden, wie Sie vielleicht aus dem „Deseret News" ersehen haben und ich denke, daß Gutes dadurch gethan worden ist, obwohl die Zeit zu kurz ist, um viel darüber urtheilen zu können.

Der Geist des Herrn, welcher in hohem Grade im Tempel herrscht, zeigt eine sichtbare Wirkung unter dem Volke des Südens und ich glaube sagen zu dürfen, daß die Heiligen in dieser Gegend sich besser fühlen, als es mir je bekannt war, und ich hoffe, daß wir in dieser guten Richtung immer mehr und mehr fortschreiten werden.

Eine Anzahl von jungen und älteren Brüdern wurden bei der April-Konferenz erlesen um die spanische Sprache zu lernen und sich auf eine Mission nach Mexiko vorzubereiten. Wir hoffen, daß ein gutes Werk in den spanischen Ländern Amerikas

gethan werden wird, obwohl die katholische Geistlichkeit sich feindselig genug zeigt. Unsere Weizenernte ist gut ausgefallen in dieser Gegend, auch ist das Obst im Süden gut gerathen, obgleich es sehr trocken gewesen ist und wir seit 3 Monaten fast keinen Tropfen Regen gehabt haben.

Meine herzlichsten Grüße an Ihre werthen Mitarbeiter, besonders Bruder Webber, mit dem ich früher in angenehmer Geschäftsverbindung stand, sowie an alle Heiligen und Freunde, worunter Sie unsere werthe Hausfrau Frau Hoffstetter und ihren Herrn Sohn nicht übersehen wollen.

Ich verbleibe mit aufrichtigster Freundschaft Ihr Bruder im Evangelium

H. Eyring.

Ringoldingen, Simmenthal, den 21. August 1877.

Präsident J. S. Horne.

Lieber Bruder!

Ich fühle gedrungen, Ihnen einen kurzen Bericht von unserem Besuche hier im Simmenthal zu geben. Aus Reinhard's Brief werden Sie ersehen haben, daß wir am Mittwoch Abend gesund und wohl hier oben anlangten. Ich fühlte gleich, daß ein anderer Geist hier herrschte als bei unserem letzten Besuche, und dies wurde mir auch in einer am Donnerstag Abend abgehaltenen Versammlung bestätigt.

Freitag Abends taufte Bruder Clawson ein Mädchen, Samstags gingen wir nach Pfaffenried, hielten am Sonntag im sog. „Kapf" eine Versammlung, der einige Freunde beiwohnten. Abends gingen wir wieder nach Ringoldingen zurück, und hielten dort noch eine Versammlung, die sehr stark besucht war. Das Zimmer war voll und außerhalb waren noch viele Fremde und wie ich vernehme, hauptsächlich solche, die sich bis dahin nicht als Freunde des „Mormonismus" erwiesen hatten. Ich fühlte einen sehr gewaltigen Einfluß des heiligen Geistes.

Die Heiligen fühlen, mit nur wenigen Ausnahmen, sehr gut, und es scheint, als ob auch die „Verfolgungswuth" unserer Feinde hier etwas nachgelassen habe, obwohl natürlich immer noch genug davon vorhanden ist.

Ueber das Schicksal unserer „armen, verkauften Auswanderer" sind hier haarsträubende Geschichten im Umlauf; doch einige Briefe, welche von jenen hier eingetroffen sind, strafen natürlich diese Gerüchte Lügen und die, welche sie in Umlauf setzten, Lügner.

Ich hoffe zuversichtlich, daß es uns mit Gottes Hülfe gelingen wird, hier noch viele ehrliche Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen.

Morgen Abend werden wir hier noch eine Versammlung abhalten und dann am Mittwoch unsere Rückreise antreten. Bruder Reinhard und Bruder Clawson sind wohl, so auch ich.

Verbleibe wie immer Ihr Bruder und Mitarbeiter

Theodore.

Aeltester Flamm schreibt von Ludwigshafen unter Anderem: Die Heiligen hier sind noch jung in der Kirche und bedürfen Lehre und Unterricht; jedoch hoffe ich durch die Hülfe Gottes im Stande zu sein sie recht zu unterrichten, damit sie verstehen und einsehen mögen, daß nicht nur Worte, sondern auch ihre Mittel und Werke erforderlich sind das Reich Gottes zu befördern. Ich fand mich bewogen, eine Sonntagsschule, eine englische Stunde und auch eine Gesangstunde einzuführen, welches, wie ich hoffe, guten Erfolg haben wird; beides Erwachsene und Kinder

sind eifrig daran betheiligt. Hier ist der Teufel los und tobt wie noch nie und ich erwarte, daß in Bälde Gutes geleistet werden kann, sonst wäre er nicht so bös. „Mormonismus" ist gegenwärtig in Jedermann's Mund; es sind etliche Personen, die mit unseren Grundsätzen zufrieden und von der Wahrheit derselben überzeugt sind und wir hoffen bald einige von ihnen zu taufen. Von Berlin habe ich gute Nachricht. Auch dort sind einige bereit zur Taufe. Nach einigen Wochen will ich dorthin gehen und hoffe daselbst Gutes zu wirken.

Bruder Webber ist ziemlich gesund, ist eifrig am Deutschlernen und macht gute Fortschritte. Meine Gesundheit ist vortrefflich. Die Heiligen dieser Gemeinde erfreuen sich der Segnungen Gottes und des Zeugnißes der Wahrheit. Mein Gebet und Flehen zu Gott ist beständig, daß ich Weisheit besitzen möge, meine Pflichten zu erfüllen und sein Werk hier so zu leiten, daß es in diesem großen deutschen Reich ausgebreitet werden mag.

Sonntagsschul-Jubiläum.

Am 24. Juli versammelten sich die Sonntagsschüler und Schülerinnen der Salzseestadt und Umgebung im neuen Tabernakel der Salzseestadt zu einem Jubiläum für die Feier des 30. Jahrestages des Eintritts der Pionire in das Thal des großen Salzsees. Der Tabernakel war festlich geschmückt und das Fest von über 5000 Kindern besucht. Die „Deseret News" schreibt darüber unter Anderem: „Um das Schönste von der ganzen Scene zu sehen mußte sich das Auge nach dem Schiff des Gebäudes wenden, wo Tausende von schönen, unschuldigen Kindern sich versammelt hatten, dort bot sich dem Auge ein schönes Bild. Und die Mischung heller Farben in den Kleidern und dem Schmuck der Kleinen, blau und roth mit weißem Grund bei den Mädchen und die dunklen Farben in den Kleidern der Knaben gewährten einen an Verschiedenheit reichen Anblick. Vor Allem aber war es eine Freude das Meer von frischen schönen und intelligenten Gesichtern zu sehen.

Solche Scenen geben viel Grund zum Nachdenken und erinnern einem kräftig an die Größe des Werks der letzten Tage. Vor siebenundvierzig Jahren im April zählte die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage nur sechs Mitglieder, und nun seht ihren Umfang heute! Die Grundsätze welche das Volk zusammenbanden und welche die Ursache sind, daß dieses Volk seine gegenwärtige Größe hat werden mit ihren Idealen „bald die ganze Erde füllen." Laßt die Mathematiker eine Berechnung über Vermehrung machen und einen ungefähren Schluß ziehen."

Todesanzeige.

Am 1. August d. J. starb in Valangin, Kt. Neuenburg, Bruder Christian Gyger, geb. den 5. August 1862; und am 5. August sein Bruder Gottlieb Friedrich, geb. den 20. Februar 1864. Beide Knaben, die Hoffnung und Freude ihrer Eltern, wurden am 27. August 1876 durch die Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen.

Möge Gott die tiefbetrübten Eltern trösten und ihnen Kraft verleihen so zu leben, daß sie am großen Auferstehungsmorgen wieder mit ihren nun heimgegangenen Kindern vereint werden können.

Redakteur: J. S. Horne, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp.